

sagt, eklektisch, standpunktlos ist oder versucht, auf sieben Standpunkten zugleich zu stehen. Unser marxistisches Denken dagegen ist aus einem Guß, ist dialektisch und theoretisch-praktisch zugleich. Deshalb findet sich ein Marxist ja immer schneller und richtiger in jedem neuen Problem zurecht, sobald er nur die Tatsachen und die Zusammenhänge kennt. Das Studium des dialektischen und historischen Materialismus wird damit zur dringendsten Aufgabe - aber das ist ja wohl gerade in den letzten Monaten überall in der Partei zum Bewußtsein gekommen.

Wir brauchen Funktionäre, die im ständigen Kontakt mit bürgerlich erzogenen Fachleuten Zusammenarbeiten, auf Gebieten, wo die bürgerlichen Überreste nicht nur im Wissen und Können, sondern auch in den Sitten und Gewohnheiten besonders stark sind. Kultur in diesem Sinne brauchen wir als Garantien dagegen, daß die alte, bürgerliche Intelligenz, die den Vormarsch zum Sozialismus nicht oder nur ungern mitmachen will, uns überrundet, unterwandert oder unsere jungen Arbeitskräfte verdirbt. Ist uns das nicht mit einem Teil der Arbeiter- und Bauernstudenten so gegangen? Ist es nicht vorgekommen, daß bürgerliche Fachleute unseren weniger geschulten Genossen ganz sachlich „fachliche“ Maßnahmen aufschwätzen können, die nicht unseren sozialistischen Zielen dienen, sondern privaten Interessen oder noch ganz anderen? Daß bürgerlich erzogene Künstler begabte junge Schüler aus der Arbeiterschaft zur Dekadenz geführt haben?

Ihr habt geschmunzelt oder zustimmend gelacht, als Genosse Walter Ulbricht bei der Behandlung der Änderung im Arbeitstil der Partei in bezug auf die Kulturfragen sagte:

„Vielleicht werden einige Genossen sagen, dieser Vorschlag bedeutet eine Umerziehung mancher Genossen. Eine solche Auslegung meiner Darlegungen ist richtig.“¹

Ja, es handelt sich wirklich um ein großes Werk der Umerziehung, das bei unseren Genossen beginnt und dessen Endziel die Erziehung unseres ganzen werktätigen Volkes zu wahrhaft gebildeten, zu sozialistischen Menschen ist. Nachdem wir die Macht erobert haben, den Staat und die Wirtschaft dabei einsetzen können - aber auch nur unter dieser Voraussetzung -, können wir dieses Werk bewältigen.

Zu solcher Fragestellung hat uns die Kulturkonferenz unserer Par-

¹ Siehe S. 207 des vorliegenden Bandes.